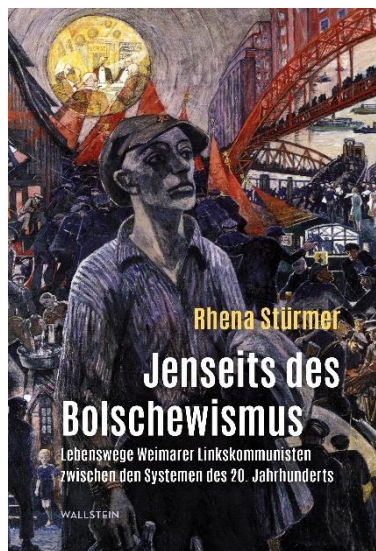




Rhena Stürmer

Jenseits des Bolschewismus.
Lebenswege Weimarer Linkskommunisten
zwischen den Systemen des 20. Jahrhunderts

Wallstein Verlag | Göttingen 2025
416 Seiten, gebunden | 49,00 €
ISBN 978-3-8353-5940-6

Open Access
<https://doi.org/10.46500/83535940>

rezensiert von

Thilo Scholle, Berlin

Die Ideengeschichte der Arbeiter*innenbewegung ist auch eine Geschichte von Suchbewegungen nach der zutreffenden Analyse der bestehenden Verhältnisse und der Ableitung der für eine sozialistische Transformation notwendigen Organisationsformen. Dabei nur die Spaltung zwischen Sozialdemokratie und Parteikommunismus ab der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg in den Blick zu nehmen, greift zu kurz. Lohnenswert ist auch ein Blick auf die vielfältigen Suchbewegungen innerhalb und zwischen den jeweiligen Parteien. Solche Suchbewegungen zeichnet das Buch von Rhena Stürmer, das auf ihrer geschichtswissenschaftlichen Dissertation beruht, am Beispiel von Akteuren der Kommunistischen Arbeiterpartei (KAPD) nach. Diese hatte sich 1920 als Linksabspaltung der KPD gebildet, verlor durch weitere Spaltungen in den Folgejahren aber rasch an Bedeutung. Ihre hauptsächliche politische Relevanz hatten sie von 1920 bis 1922.

In ihrer Einleitung erläutert Stürmer am Beispiel des Malers Heinrich Vogeler, dessen Gemälde »Hamburger Werftarbeiter« von 1928 auf dem Buchumschlag abgebildet ist, die »Vielfalt kommunistischer Vorstellungen und Praktiken in der Zwischenkriegszeit« (S. 10) in Deutschland. Nicht nur die an der Sowjetunion orientierte KPD habe die politische Arena bestimmt, die Fronten innerhalb der Bewegung seien nicht gradlinig verlaufen, wechselnde Zugehörigkeiten, eine Gleichzeitigkeit von Kritik und Solidarität, Anziehung und Abstoßung, seien eher die Regel als die Ausnahme gewesen. Zentral war die Frage, wie das Ziel einer befreiten Gesellschaft erreicht werden konnte und welche Rolle dabei jeweils die kommunistische Partei oder die eigenständige Organisation in den Betrieben spielen sollte. Im Hintergrund stand zudem stets auch die Frage nach der Sinnhaftigkeit eines bewaffneten Aufstands.

Stürmer behandelt diese Debatten anhand der verflochtenen Lebenswege der vier kommunistischen Aktivisten Karl Schröder (1884–1950), Alexander Schwab (1887–1943), Bernhard Reichenbach (1888–1975) und Adam Scharrer (1889–1949). Das verbindende

Element dieser Biografien ist ihr zeitweiliges Engagement in der Kommunistischen Arbeiterpartei (KAPD), zu der sie auf unterschiedlichen Wegen gelangten und von der aus sie sich jeweils auch wieder unterschiedlich weiterbewegten. Zugleich blieben sie aber miteinander in Kontakt und wurden insbesondere in der Spätphase der Weimarer Republik sowie den ersten Jahren der NS-Diktatur auch wieder gemeinsam politisch aktiv.

Als charakteristisch für die politische Richtung des von ihren vier Protagonisten vertretenen Linkskommunismus macht Stürmer einen bolschewismuskritischen, räteorientierten Marxismus aus. Eine Reihe gemeinsamer Merkmale der Gruppe ermögliche einen kollektivbiografischen Zugriff: »Sie teilten spezifische – wenn auch schichtspezifische – Sozialisationserfahrungen im Kaiserreich und entwickelten eine kritische Perspektive auf die gesellschaftlichen Verhältnisse vor 1914. Angesichts der Kriegs- und Revolutionserfahrungen zwischen 1914 und 1918 schlug ihre Kritik in eine oppositionelle politische Praxis um, die sie über die Auseinandersetzungen innerhalb der kommunistischen Bewegung in die 1920 von ihnen mitgegründete KAPD führte. Nachdem diese Partei um 1923 weitestgehend zerfiel, suchten sie nach neuen Wegen, um politisch wirkmächtig zu bleiben (...).« (S. 13) Gewissermaßen klassisch biografisch fragt Stürmer, welche Selbstwahrnehmung und welches Verständnis von Politik die vier Akteure im Prozess ihrer Sozialisation entwickelten, wie sich ihre Weltanschauung und politische Praxis im Verlauf ihres Lebens veränderten und ob und in welcher Weise die linkskommunistische Erfahrung für sie als Reflexionshintergrund in sich verändernden gesellschaftlichen Kontexten diene.

Die Darstellung folgt chronologisch den großen epochalen Blöcken, vom »Aufwachsen im Kaiserreich« über »Erster Weltkrieg, Opposition und Revolution« zur »Kommunistischen Parteipolitik«. Geschildert werden sodann die weiteren Jahre der Weimarer Republik nach dem Zerfall der KAPD, die unterschiedlichen Lebensverläufe während NS-Diktatur und Exil sowie die Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg. Schon weil es sich bei den vier Protagonisten nicht um eine feste Gruppe handelte, die über die gesamten Lebensjahre ein organisatorisch und inhaltlich gleiches politisches Engagement verbunden hätte, sind in der Darstellung die zeitlichen Abschnitte überwiegend wieder in Unterabschnitte zu den einzelnen Personen unterteilt – nur die Hauptphase des gemeinsamen Engagements in der kommunistischen Parteipolitik von 1918 bis 1923 wird gebündelt beschrieben.

Karl Schröder wurde nach einem Literaturstudium im Jahr 1912 in Marburg promoviert. Bereits vor dem Ersten Weltkrieg Mitglied der SPD, gelangte er über die USPD in die KPD. Im Jahr 1920 gehörte er zu den Mitgründern der KAPD und reiste im gleichen Jahr auch zur Kommunistischen Internationale in Moskau. 1922 zog er sich aus der KAPD zurück und trat 1924 wieder in die SPD ein, wo er sich vor allem als politischer Bildner betätigte. Breite Wirkung entfaltete er ab 1926 als Lektor der sozialdemokratischen Buchgemeinschaft »Der Bücherkreis«. Mit den »Roten Kämpfern« bildete er ab 1930 zudem eine klandestine kommunistische Gruppe in der SPD. Während der NS-Diktatur im Widerstand, musste er die Zeit ab 1937 in Haft verbringen.

Der promovierte Nationalökonom Alexander Schwab war zunächst in der freideutschen Jugendbewegung aktiv. Zu Beginn des Ersten Weltkriegs noch Kriegsfreiwilliger, trat er 1918 der USPD bei und wechselte kurze Zeit später zum Spartakusbund. Eng befreundet mit Karl Schröder, engagierte er sich nach der Trennung von der KAPD in dessen politischem Umfeld. Beruflich gelang Schwab ein Aufstieg: 1929 wurde er Pressechef der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Ebenfalls bei den »Roten Kämpfern« aktiv, durchlief er nach seiner Verurteilung wegen Hochverrats 1937 verschiedene Zuchthäuser und starb 1943 im Gefängnis in Zwickau.

Der ebenfalls in der Jugendbewegung aktive Bernhard Reichenbach gründete, von der USPD kommend, im Jahr 1920 die KAPD mit. Nach 1925 Mitglied der SPD, wirkte auch er bei den »Roten Kämpfern« mit und wechselte schließlich in die linkssozialistische SAPD. 1935 emigrierte er nach Großbritannien, wo er sich bald in der Labour Party engagierte. Nach dem

Krieg blieb er in Großbritannien und arbeitete als Journalist für deutsche Zeitungen. Der gelernte Schlosser und spätere Schriftsteller Adam Scharrer kam über die KPD zur KAPD. Die NS-Zeit überstand er im Exil in der Sowjetunion, nach Kriegsende engagierte er sich in kulturpolitischen Organisationen in der Sowjetischen Besatzungszone und der frühen DDR.

Stürmer kann also zeigen, dass die politischen Wege ihrer Protagonisten auch nach deren Ausscheiden aus der KAPD verbunden blieben: Schröder, Schwab und Reichenbach engagierten sich in der SPD bzw. in ihrem Umfeld. Dabei hinterließ insbesondere Schröder mit seiner Arbeit als Wanderlehrer und intellektueller Inspirator im Umfeld der sozialdemokratischen Parteijugend, aber auch durch seine Tätigkeit als Lektor des »Bücherkreis« Prägungen. Zudem kreuzten sich auch bei Publikationen des »Bücherkreis« Schröders Wege mit Schwab und Reichenbach. Ihre erneute Verbindung bei den »Roten Kämpfern« in der Spätphase der Weimarer Republik zeigt zudem, dass sie weiterhin grundsätzliche politische Einstellungen teilten, die auf ihren linkskommunistischen Prägungen im Ersten Weltkrieg und in der frühen Weimarer Republik aufbauten. Schwab fiel der NS-Diktatur zum Opfer. Schröder und Reichenbach blieben in der Nachkriegszeit auf Distanz zur KPD, während Scharrer versuchte, für sich einen Platz im kulturpolitischen System der sowjetischen Besatzungszone zu erlangen, wobei er zugleich Abstand zu den neuen Machthabern von der SED hielt.

Das Buch ist gut und flüssig geschrieben und bietet einen informativen Überblick sowohl über die Lebenswege der vier Protagonisten als auch über die jeweils relevanten politischen Hintergrundthemen. Zugleich konzentriert es sich aber sehr stark auf die Perspektiven ihrer Hauptakteure und auf deren persönliche wie politisch-intellektuelle Entwicklungen. Insbesondere für die Zeit nach der Aktivität in der KAPD werden diese vielschichtig und detailliert dargestellt. Die Einbettung der Lebensläufe in die allgemeine Zeitgeschichte, vor allem aber in den Kontext der zeitgenössischen Debatten innerhalb des Linkssozialismus in Deutschland fällt demgegenüber recht knapp aus. Dennoch ist Rhena Stürmer insgesamt eine sehr lesenswerte Arbeit gelungen, die nicht nur vier weitgehend vergessene Protagonisten der deutschen Arbeiter*innenbewegung der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts würdigt, sondern auch zeigt, wie ausdifferenziert das politische Feld zwischen Sozialdemokratie und KPD in der Weimarer Republik war.

Zitierempfehlung

Thilo Scholle, Rezension zu: Rhena Stürmer, *Jenseits des Bolschewismus. Lebenswege Weimarer Linkskommunisten zwischen den Systemen des 20. Jahrhunderts*, Wallstein Verlag, Göttingen 2025, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 66, 2026, URL: <<https://library.fes.de/pdf-files/afs/82157.pdf>> [14.7.2026].